

Wunschkind



LERNMATERIALIEN
von Robert Gerke
www.filmwerk.de



WUNSCHKIND

Eine DVD/Online-Version mit dem Recht zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten Sie [hier](#)

Deutschland 2022

Kurzspielfilm, 19 Minuten

Regie und Drehbuch: Laura Solbach

Produktion: Leib+Seele Produktionen

Produzent: Nikolas Jürgens, Nils Rottgardt, Laura Solbach

Kamera: Claire Jahn

Schnitt: Elisabeth Raßbach

Musik: Martin Rascher

Darsteller: Neele Buchholz (Grace), Milla Jürgens (Milla), Karolina Horster (Anne) u. a.

ZUM AUTOR

Robert Gerke, Jahrgang 1970, Dipl. Soz.Arb./Soz.Päd., 1998 – 2021 Referent in der Kinder- und Jugend-pastoral im Erzbistum Berlin, seit 2021 Leiter des Christian-Schreiber-Hauses in Alt-Buchorst.

GLIEDERUNG

Kurzcharakteristik	S. 03
Themen	S. 03
Einsatzmöglichkeiten	S. 03
Zur Regisseurin	S. 03
Zur Hauptdarstellerin	S. 03
Zum Film	S. 04
Kapitel- und Szenenüberblick	S. 04
Inhalt der Kapitel bzw. der Szenen	S. 04
Erster Deutungsversuch:	S. 06
Hintergrund: Down-Syndrom	S. 06
Weitere Filme zum Thema beim kfw	S. 07
Überblick über die Materialien	S. 08
M1 – M8	S. 09 - 21

KURZCHARAKTERISTIK

Grace ist 24 und lebt mit ihrer anderthalbjährigen Tochter Milla in einer Einrichtung für begleitete Elternschaft. Denn Grace hat das Down-Syndrom. Als die Sozialarbeiterin Anne in einem Gespräch den Vorschlag macht, sie könne doch an den Vormittagen wieder arbeiten gehen, ihre Tochter wäre in dieser Zeit ja gut betreut, reagiert sie unwillig und ablehnend. Es ist schließlich i h r e Tochter, und s i e möchte mit ihr zusammen sein.

Den Alltag meistert Grace allem Anschein nach gut – sie spielt mit ihrer Tochter oder malt mit ihr, windelt sie, zieht sie an und macht Spaziergänge mit ihr. Doch der Film zeigt auch Momente, die schwieriger scheinen – Grace vergisst (oder ignoriert) den Termin der Turnstunde, schafft es nicht, das gemeinsame Zimmer aufzuräumen oder greift nicht entschlossen genug ein, wenn ihre Tochter mit dem Essen spielt.

Und dass Anne immer wieder eingreift – behutsam zwar und zurückhaltend, dennoch aber bestimmt und auch erklärend – passt Grace überhaupt nicht.

Eines Nachts trifft sie eine Entscheidung, deren Tragweite sie nicht erkennt – und die riskant ist.

THEMEN

Achtsamkeit, Begleitung, Behinderung, Down-Syndrom, Elternschaft, Familie, Fürsorgepflicht, Kindeswohl(-gefährdung), Konflikte, Menschenrechte, Mutter-Tochter-Beziehung, Selbstbestimmung, Selbstwahrnehmung, Verantwortung, Vertrauen.

EINSATZMÖGLICHKEITEN

Der Film eignet sich für Schülerinnen und Schüler ab 12 Jahren (Klasse 7), für Jugendliche in der außerschulischen Bildungsarbeit und für die Erwachsenenbildung. Die o. g. Themen eignen sich für die Arbeit mit dem Film in ev. und kath. Religion, Ethik sowie in gesellschaftswissenschaftlichen Fächern.

ZUR REGISSEURIN

Laura Solbach, Jahrgang 1981, studierte Kulturwissenschaften sowie Film mit den Schwerpunkten Drehbuch und Produktion. Für verschiedene Auftraggeber entwickelte sie Marketing-, Kommunikations- und Finanzierungsstrategien für Spiel- und Dokumentarfilme, arbeitete als Rechercherin, Stoffentwicklerin, Drehbuchautorin und Produzentin. Neben Publikationen in Print- und Online-Medien arbeitete sie auch für verschiedene Fernsehsender, u.a. RTL+, Netflix und ZDF. Aktuell lebt und arbeitet sie als Regisseurin, Autorin und Produzentin in Köln. Filmographie/Mitarbeit (Auswahl):

Zoes System (2022, Serie/ZDF Neo, als Autorin)

Perfect Me (2022, Serie/RTL+, als Autorin)

Wunschkind (2022, Kurzfilm, als Autorin und Regisseurin)

Home (2020, Spielfilm, als Associate Producer)

Patrick (2019, Spielfilm, als Associate Producer)

Sophie (2017, Spielfilm, als Autorin)

Zweite Hand (2015, Spielfilm, als Producer)

ZUR HAUPTDARSTELLERIN

Neele Buchholz, Jahrgang 1991, wurde mit dem Down-Syndrom geboren. Nach einer Ausbildung zur Tänzerin in Bremen ist sie seit 2022 freiberuflich als Tänzerin und Schauspielerin tätig. Neben verschiedenen Theaterrollen bei der inklusiven Tanztheatergruppe Die Anderen (2007-2013) sowie diversen Auftritten mit dem Ensemble tanzbarbremen (2013-2021) übernahm sie Rollen in mehreren Kurz- und Langfilmen, u.a. in

Unzuverlässige Zeugin (2022, Kurzfilm)

Eldorado KaDeWe (2021, Serie/ARD)

Wunschkind (2019/2022, Kurzfilm)

Vorstadt (2018, Kurzfilm)

Simpel (2017, Spielfilm)

ZUM FILM

Premiere hatte der Film Ende Januar 2023 auf den 33. Bamberger Kurzfilmtagen im Rahmen des Spielfilm- und Animex-Wettbewerbes: <https://www.bamberger-kurzfilmtage.de>

Der Kurzspielfilm ist als Bestandteil der „Offiziellen Auswahl Short Export 2023 – Made in Germany / Soirée Allemande Édition 18“. Mit dem Programm bereisen bis Ende kommenden Jahres herausragende deutsche Kurzfilme die Welt. Mehr Informationen: <https://ag-kurzfilm.de>

KAPITEL- UND SZENENÜBERBLICK

Kap.	Szene	TC	Titel
Kap. 1		(00:00)	Leben (mit Kind)
	01	00:00 - 00:29	Vorspann
	02	00:29 - 02:09	Das Gespräch
	03	02:09 - 04:31	Alltag
Kap. 2		(04:31)	Verantwortung
	04	04:31 - 05:02	Mal-Zeit
	05	05:02 - 06:25	Müde
	06	06:25 - 07:47	Der Besuch der Mutter
Kap. 3		(07:47)	Flucht
	07	07:47 - 08:28	Tanzstunde
	08	08:28 - 08:48	Auf dem Nachhauseweg
	09	08:48 - 10:35	Mahl-Zeit
	10	10:35 - 13:46	Die Flucht
Kap. 4		(13:46)	Finden
	11	13:46 - 15:24	Panik
	12	15:24 - 16:33	Im Sandkasten
	13	16:33 - 18:21	Abspann

INHALT DER KAPITEL BZW. DER SZENEN

KAP. 1 (SZENE 1 – 3)

Szene 1 (00:00 – 00:29) Vorspann

Wir sehen die etwa anderthalbjährige Milla, die glücklich und zufrieden an der Seite ihrer Mutter Grace auf einer Wiese läuft und spielt (das Gesicht von Grace sieht man nicht).

Szene 2 (00:29 – 02:09) Das Gespräch

Nun ist Grace im Bild – sie hat das Down-Syndrom. In einem Gespräch stellt die Sozialarbeiterin Anne – die man zunächst nicht sieht, sondern nur hört – Grace die Frage, ob sie nicht wieder arbeiten möchte. Die Arbeit hätte ihr ja Spaß gemacht, und nach nunmehr anderthalb Jahren – dem Alter ihrer Tochter Milla – wäre es an der Zeit, wenigstens einmal darüber nachzudenken. Doch Grace stellt fest, dass sie nicht arbeiten möchte, sondern lieber mit ihrer Tochter zusammen sein will. Auch den Vorschlag Annes, dass Milla ja am Vormittag in der Kindergruppe betreut werden könnte und nach dem Mittagsschlaf wieder bei Grace sei, lehnt sie ab: „Ich bin die Mama von Milla“. Schließlich willigt sie ein, vielleicht einmal darüber nachzudenken.

Szene 3 (02:09 – 04:31) Alltag

Grace beschäftigt sich mit Milla, scherzt und lacht mit ihr. Als sie die Windeln ihrer Tochter wechseln will, steht Milla auf dem Wickeltisch auf, während Grace am Schrank unter der Wickelunterlage beschäftigt ist. Die etwas wackelige Handkamera lässt erahnen, dass vielleicht gleich ein Unglück geschehen könnte, doch dann legt sich Milla auf den Wickeltisch und schaut ihrer Mama zu. Hat Grace bemerkt, dass Milla vom Tisch hätte stürzen können?

– Kurz darauf betritt Anne das Zimmer, erinnert Grace an die Verabredung, aufzuräumen, und stellt verwundert fest, dass Grace ja eigentlich bei der Turnstunde sein müsste. Doch zum Aufräumen hat Grace gerade keine Lust, und die Bitte von Anne, dass sie sich doch wenigstens abmelden solle, wenn sie einen Termin nicht wahrnehmen kann (oder will), bleibt von Grace unbeachtet bzw. unkommentiert.

KAP. 2 (SZENE 4 – 6)

Szene 4 (04:31 – 05:02) Mal-Zeit

Grace und Milla malen. Grace erklärt Milla die Farben.

Szene 5 (05:02 – 06:25) Müde

Abends. Beide spielen noch im Bett. Anne kommt und erinnert Grace daran, Milla in deren Schlafzimmer zu bringen. Grace sagt es zu, schläft dann aber ein, während Milla weitermalt, allerdings auf dem Bett. Etwas später kommt Anne und bringt Milla selbst ins Bett.

Szene 6 (06:25 – 07:47) Der Besuch der Mutter

Grace zieht Milla für einen Spaziergang an, doch diese wehrt sich. Kurz darauf sehen wir einen Spaziergang mit Grace' Mutter, die Grace, leicht vorwurfsvoll, darauf hinweist, dass Millas Hände „eiskalt“ sind („Du hast sie viel zu dünn angezogen!“). Grace reagiert verärgert und läuft voraus. Schließlich erinnert Grace' Mutter an ein Angebot, wonach Grace mit ihrer Tochter zu ihr zurückkehren könne („... das Haus ist eh zu groß.“). Doch Grace widerspricht resolut: „Ich wohne hier!“. Als Grace' Mutter dann – wieder mit leicht vorwurfsvollem Ton – feststellt, dass Milla („... schon wieder“) irgendetwas im Mund hat, löst Grace die Situation, indem sie Milla eindringlich bittet, es auszuspucken, was diese auch tut.

KAP. 3 (SZENE 7 – 10)

Szene 7 (07:47 – 08:28) Tanzstunde

Grace tanzt. Auch wenn die Szene nur kurz ist – hier, in der Tanzstunde und unter „normalen“ Menschen ohne (sichtbare) Behinderung, ist sie ganz bei sich selbst, sorglos, konzentriert und glücklich.

Szene 8 (08:28 – 08:48) Auf dem Nachhauseweg

Milla kommt – anscheinend vom Tanzkurs – nach Hause und bleibt kurz vor einem kleinen Gewächshaus stehen, gedankenverloren und sehnsuchtsvoll.

Szene 9 (08:48 – 10:35) Mahl-Zeit

Essenszeit. Mehrere Mütter essen mit ihren Kindern gemeinsam mit Anne. Als Milla anfängt, mit dem Essen zu spielen, interveniert Grace halbherzig: „Das ist bäh, Milla; das ist ekelhaft.“ Anne zögert einen Moment, dann erklärt sie, dass Grace Milla den Teller wegnehmen und „Nein“ sagen soll, damit Milla lernt, dass sie „das“ nicht machen soll. Grace zögert, tut es aber nicht. Als Grace etwas umwirft und ein Kind lacht, reagiert sie gereizt und wütend. Dann greift Anne ein und stellt Millas Essen weg. Sie erklärt geduldig, warum sie das getan hat. Wieder reagiert Grace gereizt und wütend, doch anschließend wirkt sie verwirrt und unschlüssig.

Szene 10 (10:35 – 13:46) Die Flucht

Grace summt ein Gute-Nacht-Lied. Und erklärt schlaftrunken: „Bald fahren wir in den Urlaub, Milla“. Bei 11:18 steht Grace – mitten in der Nacht – auf, zieht Milla an und packt einige Sachen ein. Dann schleicht sie sich aus dem Haus, steckt Milla in einen Kinderwagen und geht los – in den Urlaub? Sie erreichen bald darauf das Gewächshaus, Grace bereitet ein Lager vor und schläft mit Milla ein. Einige Sekunden sieht man sie mit offenen Augen nach oben schauen.

KAP. 4 (SZENE 11 – 13)**Szene 11 (13:46 – 15:24) Panik**

Grace erwacht und stellt erschrocken fest, dass Milla verschwunden ist. Sie macht sich auf die Suche nach ihrer Tochter, zunächst zögernd, dann immer panischer werdend (unterstützt von schnellen Keraschnitten), bis sie (bei 15:02) weinend und schreiend zusammenbricht, unfähig, diese Situation (allein) zu lösen.

Szene 12 (15:24 – 16:33) Im Sandkasten

Schnitt. Wir sehen Milla im Sandkasten, sie spielt. Aus dem Off hören wir wenige Sekunden später die Sozialarbeiterin Anne, die mit Milla – Keraschwenk – spielt. Dann taucht Grace auf, erblickt ihre Tochter. Anne hat anscheinend nichts gemerkt. Die Frage, was beide so früh draußen machen, bleibt unbeantwortet. Als Grace mit Milla im Sandkasten spielt, verlässt Anne schweigend den Spielplatz und zieht sich zurück.

Szene 13 (16:33 – 18:21) Abspann

Grace und Milla sitzen nebeneinander am Fuß eines Baumes. Klaviermusik, Abspann.

ERSTER DEUTUNGSVERSUCH

Ein kurzer Einblick in das Leben einer Mutter mit Down-Syndrom. Wir erfahren nichts über den Vater von Milla und nur wenig über die familiäre Situation von Grace. Aber wir erhalten einen Einblick in das Leben in einer Einrichtung, die junge Eltern begleitet. Tageszeiten, Aufgaben und Verrichtungen werden gezeigt, manchmal nur angedeutet. Doch schnell wird der Grundkonflikt klar: Trotz ihrer Behinderung ist Grace die Mutter von Milla, sie macht dies mehrfach deutlich, und sie möchte allein die Verantwortung für ihre Tochter tragen. Sie scheint es sich zuzutrauen, obgleich es verschiedene Szenen gibt, die zeigen, dass sie so ganz allein anscheinend doch nicht mit allem fertig wird.

Wie deutlich versteht sie ihre Situation?

- Kann sie selbst ermessen, was es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen?
- Kann sie dieser Verantwortung gerecht werden?
- Kann sie – ohne Hilfe, ohne (vielleicht gut gemeinte, aber letztlich von ihr als übergriffig empfundene) Ratschläge, Belehrungen oder gar Vorwürfe – Mutter sein?
- Und wie kann die Umwelt, wie können, wie müssen Hilfssysteme – und Helfende – agieren und reagieren, um diese Selbstbestimmtheit weitestgehend möglich zu machen?

Am Ende des Films bleibt das Gefühl: Es ist noch einmal alles gut gegangen, aber Grace ahnt vielleicht doch, dass es nicht so einfach ist, allein und ohne Hilfe eine Mutter mit Down-Syndrom zu sein.

HINTERGRUND: DOWN-SYNDROM

In Deutschland leben lt. Statistischem Bundesamt ca. 7,8 Mio. schwerbehinderte Menschen, das entspricht einem Bevölkerungsanteil von ca. 9,4 % (Stand 2021). Ein großer Teil von ihnen hat Mehrfachbehinderungen, und über die Hälfte dieser Menschen sind in der Altersspanne zwischen 55 und 74 Jahren. Die Anzahl von Menschen mit leichten Behinderungen oder Behinderungen, die dennoch ein weitgehend selbstbestimmtes Leben möglich machen, ist nicht ohne Weiteres erfassbar, denn hierzu zählen auch chronische Erkrankungen oder körperliche, seeli-

sche, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen (vgl. SGB IX § 2). Zwar kann ein sogenannter „Grad der Behinderung“ (GdB) bei der zuständigen Versorgungsverwaltung gestellt werden. Je nach Ausmaß der festgestellten Beeinträchtigungen wird der GdB (auf einer zehnstufigen Skala) zwischen 20 und 100 festgesetzt. Beträgt der GdB 50 und mehr, liegt eine Schwerbehinderung vor. Doch der GdB allein sagt nur wenig über die tatsächliche Hilfsbedürftigkeit oder Leistungsfähigkeit aus.

Die Zahl der Menschen mit dem so genannten Down-Syndrom liegt in Deutschland bei ca. 30.000 bis 50.000. Der Begriff geht auf den britischen Arzt John Langdon Down (1828 – 1896) zurück, der dieses Syndrom 1866 erstmals umfassend dokumentierte. Ursprünglich als Mongolian idiocy bezeichnet (wovon sich der deutsche Begriff Mongolismus ableitete), ging die Verwendung dieses Begriffes auf Betreiben der Mongolei und der Weltgesundheitsorganisation WHO wegen seiner negativen und rassistischen Besetzung zwischen den 60er- und den 80er-Jahren weitestgehend zurück und wurde durch die Bezeichnung Down-Syndrom oder Trisomie ersetzt.

Trisomie bezeichnet eine Chromosomen-Anomalie, bei der es zu geistigen und körperlichen Fehlbildungen kommen kann. Der Name ist vom altgriechischen τρία tría (dt. ‚drei, dreierlei‘) und σῶμα sōma (dt. ‚Körper‘) abgeleitet. Die anschließende Zahl benennt das jeweilige Chromosom, welches dreifach vorkommt (es gibt nicht nur Trisomie 21 – das Down-Syndrom –, sondern noch weitere Trisomie-Anomalien).

In der Medizin werden vier Formen der Trisomie unterschieden, die häufigste ist die Freie Trisomie, bei der in allen Körperzellen das jeweilige Chromosom dreifach vorkommt. Zudem gibt es die Translokations-Trisomie, die Mosaik-Trisomie und die Partielle Trisomie.

Wichtig zu wissen ist, dass das Down-Syndrom keine Krankheit ist, sondern eine **genetische Anomalie**. Die möglichen Behinderungen, die dadurch entstehen, können sehr unterschiedliche Ausmaße haben und durch gezielte Eingriffe bzw. entsprechende Förderung zwar gemindert bzw. gemildert werden, eine Heilung im herkömmlichen Sinn ist jedoch nicht möglich.

In Deutschland ist in den vergangenen Jahrzehnten ein Wandel in der Wahrnehmung und im Umgang mit dem Thema Behinderung deutlich wahrzunehmen. Neben dem staatlichen Instrumentarium – Gesetze, Verordnungen, Einrichtungen, Förderung – gibt es auch einen veränderten gesellschaftlichen Umgang. Abgesehen von den medizinischen Begriffsbezeichnungen ist es inzwischen üblich, nicht mehr von „Integration“, sondern von „Inklusion“ zu sprechen. Es geht nicht mehr um „Behinderte“, sondern um „Menschen mit Behinderungen“ (oder Beeinträchtigungen), etwas ist „barrierefrei“ statt „behindertengerecht“, und niemand ist ein „Pflegefall“, sondern eine „pflegebedürftige Person“ – im Englischen etwa unterscheidet man zwischen „Menschen mit Behinderungen“ (people with disabilities) und „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ (people with special needs). Ausdruck dieses Umdenkens war sicherlich auch die durchaus öffentlichkeitswirksame Umbenennung der „Aktion Sorgenkind“ in „Aktion Mensch“ im Jahr 2000 – die Stigmatisierung und Reduzierung auf eine Behinderung ist nicht mehr zeitgemäß und der achtsame Umgang mit diesem Thema mehr als nur eine Frage der Haltung.

WEITERE FILME ZUM THEMA BEHINDERUNG BEIM KFW (AUSWAHL, STAND: 30.09.2023)

Ein Merkmal des gesellschaftlichen Wandels beim Thema Behinderung ist die Diskussion um das sogenannte Crippling, abgeleitet vom englischen Wort für Krüppel (crip). Dabei geht es um die Darstellung von Menschen mit Behinderungen durch Schauspieler ohne Behinderung. Dies kann gut gemeint als hohe Kunst des Schauspiels verstanden werden – sich in eine Person hineinzusetzen, dessen gedankliche und seelische Welt zu antizipieren, aber eben auch körperliche Begrenzungen darzustellen –, ist aber inzwischen durchaus nicht mehr unumstritten, da vermehrt Menschen mit Behinderungen fordern, in solchen Rollen authentisch besetzt zu werden.

Hier knüpft die Diskussion an das sogenannte Blackfacing (etwa: Gesichtsschwärzung) an, bei

dem sich weiße Menschen derart schminken, dass sie das Aussehen von farbigen Menschen bzw. People of Colour annehmen, und das inzwischen gesellschaftlich als geächtet gelten muss. Nicht ganz so umstritten ist die Darstellung von Männern durch Frauen oder umgekehrt, wird aber dennoch ebenso diskutiert.

Einige preisgekrönte bzw. kommerziell erfolgreiche Filme zum Thema Behinderung – etwa die Darstellung des am Tourette-Syndrom Erkrankten durch Florian David Fitz in „Vincent will Meer“ – mögen Nährstoff für entsprechende Diskussionen sein. Doch es bleibt ein offenes Thema, ob Menschen mit Beeinträchtigungen auch von Menschen mit Beeinträchtigungen dargestellt werden sollten – und können oder sogar müssen.

An Irish Goodbye

https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/LM_An_Irish_Goodbye_A4.pdf

Augen zu und durch

https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_augen_a4.pdf

Downside up

https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_Downside_up_A4.pdf

Er sollte sterben, doch Tim lebt

https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/er_sollte_sterben_ah.pdf

Erbsen auf halb 6

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=1593>

Mein Blind Date mit dem Leben

https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Mein_Blind_Date_mit_dem_Leben_Schulmaterial.pdf

The Peanut Butter Falcon

<https://www.kinofenster.de/filme/archiv-film-des-monats/kf1912/kf1912-the-peanut-butter-falcon-ab/>

Mit Gefühl

https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/LM_Mit_Gefuehl_A4.pdf

Simpel

<https://lizenzshop.filmwerk.de/shop/detail.cfm?id=2773>

Vincent will Meer

https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/PAed._Begleitmaterial_zum_Wissenschaftsjahr_2011.pdf

Ziemlich beste Freunde

https://materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_ziemlich_beste_freunde_a4.pdf

ÜBERBLICK ÜBER DIE MATERIALIEN (M1-M8)

M1 Verantwortung (1)

Ziel: Die Teilnehmenden sollen sich mit dem Begriff Verantwortung auseinandersetzen. Was bedeutet Verantwortung, wer trägt sie, für wen?

Methode: Einzelarbeit, Kleingruppenarbeit, Plenum (Vorstellung und Austausch)

M2 Verantwortung (2)

Ziel: Es gibt verschiedene Bezugssysteme, in denen wir agieren. Hauptsächlich sind dies die (eigene) Familie, Schule bzw. Arbeit, der Staat und die (soziale) Gesellschaft. Je nachdem, wie sich jeder Einzelne in diesen Systemen verortet, erwächst daraus u. U. Verantwortung – für sich selbst, für andere, für die Gemeinschaft. Die Einheit soll dazu dienen, diese Zusammenhänge besser zu verstehen.

Methode: gemeinsames Schreibgespräch (wahlweise schweigend), Plenum (Auswertung)

M3 Verantwortung (3)

Ziel: Die Teilnehmenden sollen beobachten und herausfinden, wie Grace ihre Verantwortung für Milla und wie Anne ihre Verantwortung für Grace (und Milla) wahrnimmt.

Methode: Beobachtung, Einzelarbeit, gemeinsamer Austausch

M4 Behinderung (1)

Ziel: Es werden verschiedene Arten von Beeinträchtigungen bzw. Behinderungen zusammengetragen und analysiert. Dabei lernen die Teilnehmenden, dass es unterschiedliche Gesichtspunkte gibt, unter denen man diese betrachten kann. Nicht immer kann etwas geheilt werden, und manchmal gilt es, Unsicherheit oder Scham zu überwinden. Zugleich können sie wahrnehmen, dass jeder Mensch bisweilen behindert ist oder wird – es kommt darauf an, einen guten und passenden Umgang damit zu finden.

Methode: Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Plenum

M5 Behinderung (2)

Ziel: Obwohl es zunächst sehr menschlich ist, auf eine (schwere) Behinderung mit Unsicherheit, Ängstlichkeit oder Mitleid zu reagieren, sollen die Teilnehmenden erkennen, dass ein Mensch mit einer Beeinträchtigung/Behinderung dennoch in der Lage sein kann, als Künstler, Sportler, Schauspieler oder Unternehmer Großes zu vollbringen. Die Teilnehmenden lernen Menschen kennen, deren Leben und Erfolg trotz – oder wegen – ihrer Beeinträchtigungen lebenswert und erfolgreich ist.

Methode: Einzelarbeit, Plenum (Vorstellung und Austausch)

M6 Elternschaft

Ziel: Die Teilnehmenden setzen sich mit Kriterien bzw. Voraussetzungen auseinander, die möglicherweise geeignet sind, auf gute und erfolgreiche Weise Mutter und Vater – Eltern – zu sein.

Methode: Kleingruppenarbeit, Plenum (Vorstellung und Austausch) inkl. Diskussion

M7 Menschenrechte

Ziel: Die Teilnehmenden lernen die UN-Behindertenkonvention kennen. Auf der Grundlage einzelner ausgewählter Artikel sollen sie überprüfen, ob Grace (und Milla) gemäß der Konvention leben dürfen, und beschäftigen sich mit der Frage, wann und wo es Einschränkungen geben kann und muss.

Methode: Kleingruppenarbeit, Plenum (Vorstellung und Austausch)

M8 Projekte von und für Menschen mit Down-Syndrom

Ziel: Die Teilnehmenden lernen verschiedene Organisationen, Vereinigungen und Projekte kennen, die für und von Menschen mit Down-Syndrom verantwortet werden.

Methode: Kleingruppenarbeit, Plenum (Vorstellung)

M1**Verantwortung (1)**

„Du bist ewig für das verantwortlich, was Du Dir vertraut gemacht hast.“
(aus: „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry)

Was bedeutet es, Verantwortung zu haben?

1. Schritt:

Die Teilnehmer versuchen, zunächst einzeln, eine kurze Definition zum Thema Verantwortung zu erstellen (Dauer: ca. 5 min.)

2. Schritt:

Nun setzen sich jeweils zwei (oder drei oder vier) Teilnehmer zusammen und stellen sich gegenseitig ihre Definitionen vor. Gemeinsam versuchen sie jetzt, aus ihren Entwürfen eine gemeinsame Definition zu erstellen, der alle zustimmen können.
(Ist die Gruppe sehr groß, ließe sich Schritt 2 noch einmal wiederholen.)

3. Schritt:

Die Gruppen stellen sich ihre Entwürfe gegenseitig im Plenum vor. Sie sollten zunächst unkommentiert bleiben und für alle sichtbar dargestellt werden.

4. Schritt:

Gemeinsam werden nun nacheinander folgende Fragen in einem offenen Plenum erörtert:

WER hat eine Verantwortung?

WEM GEGENÜBER hat jemand eine Verantwortung?

WANN ist jemand verantwortlich?

WESWEGEN hat jemand Verantwortung?

WARUM ist jemand verantwortlich?

In Stichpunkten können die möglichen Antworten aufgeschrieben und geclustert werden.

Weitere Fragen könnten z. B. sein:

Kann man Verantwortung abgeben/delegieren?

Wann kann man Verantwortung ablehnen, wann nicht?

Welche Verantwortung ergibt sich aus dem Naturrecht (z. B. Eltern/Kinder), aus Gesetzen, aus Werten und Normen, aus einer Zusage/Verpflichtung, aus ethischen und/oder religiösen Gründen, ...

Was bedeutet es, „sich aus der Verantwortung zu stehlen“?

Wie viel Wahrheit steckt im Zitat aus dem „Kleinen Prinz“ (s. o.)?

5. Schritt:

(falls das gemeinsame Gespräch dies sinnvoll erscheinen lässt oder nötig macht)

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer versuchen, eine allgemeingültige Formulierung bzw. Definition zum Thema Verantwortung zu formulieren.

M2**Verantwortung (2)**

Auf vier Tischen werden große Blätter und Stifte ausgelegt. Auf den Blättern steht jeweils, groß und mittig,

Verantwortung in der Familie

Verantwortung in der Schule (alternativ Arbeit)

Verantwortung im Staat

Verantwortung in der Gesellschaft

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind nun aufgefordert, ihre Gedanken in Stichworten an den einzelnen Tischen zu Papier zu bringen (Schreibgespräch). Dabei ist es zulässig, Stichworte zu kommentieren oder Kommentare z. B. mit + oder – oder Symbolen, etwa einem Smiley oder einem ♠ (einem Herz), zu ergänzen.

Es ist natürlich darauf zu achten (und dies gegebenenfalls zuvor in Erinnerung zu rufen), dass es keine „falschen“ Antworten gibt bzw. gegenseitig achtsam mit den Gedanken anderer umzugehen ist.

Wahlweise kann das Schreibgespräch auch schweigend geführt werden.

Anschließend werden die Plakate sichtbar aufgehängt. Gegebenenfalls können sie nun noch einmal vorgestellt bzw. erläutert werden.

Im Film **Wunschkind** gibt es zwei wesentliche Konstellationen, in denen das Thema Verantwortung deutlich wird: Zum einen von Grace – als Mutter – gegenüber ihrem Kind Milla, zum anderen seitens der Sozialarbeiterin Anne gegenüber Grace als Bewohnerin der Einrichtung.

Wann – und wie – nimmt Grace ihre Verantwortung gegenüber ihrer Tochter wahr?

Körperpflege (windeln, anziehen), Abwendung von möglichen Gefahren (Milla steht auf dem Wickeltisch auf, während Grace etwas im Schrank sucht; Grace schläft ein; Milla hat kalte Hände; Milla hat etwas im Mund; Milla läuft aus dem Gewächshaus weg), Erziehung (beide malen, während Grace Milla die Farben nennt; Milla spielt mit dem Essen)

Wann – und wie – nimmt Anne ihre Verantwortung gegenüber Grace wahr?

Arbeitsaufnahme (Gespräch zu Beginn), Zuverlässigkeit (Erinnerung an die Turnstunde; Aufräumen des Zimmers), Erziehung (Milla spielt mit dem Essen)

Die Teilnehmenden erhalten jeweils ein Blatt mit einer Frage (z. B. jeweils die Hälfte der Teilnehmer oder zufällig verteilt), schauen sich den Film unter dieser Fragestellung an und notieren (gleich oder anschließend) ihre Beobachtungen. Anschließend tragen alle ihre Notizen vor bzw. ergänzen sich.

Gemeinsam schauen sich anschließend alle Szene 9 (08:48–10:35) an („Mahl-Zeit“): Milla spielt mit dem Essen; Grace ermahnt sie, aber nicht nachhaltig genug. Anne mischt sich ein und erklärt Grace – zurückhaltend, aber klar –, was sie tun könnte. Doch Grace ignoriert diese Hilfe und ist bockig. Dann greift Anne ein, zieht Milla den Teller weg und erklärt ihr, was und warum sie es tut. Grace reagiert wütend.

Impulsfragen:

Wie ist Annes Verhalten zu interpretieren?

Hat sie richtig gehandelt?

Hätte man diese Situation – auch Grace und/oder Milla gegenüber – anders lösen können?

Ist Grace im Recht?

Kann Grace ggf. nicht erkennen, was gerade vorgefallen ist bzw. nicht so reagieren wie Anne?



M4

Behinderung (1)

Es gibt angeborene Behinderungen, sichtbare und unsichtbare Krankheiten, Unfallfolgen oder Umstände, die uns seelisch oder psychisch beeinträchtigen. Nicht immer kann man diese Beeinträchtigungen auf den ersten Blick erkennen. Und auch der Umgang mit ihnen ist nicht immer einfach.

1. Schritt:

Jeder Teilnehmende erhält drei verschiedenfarbige Blätter (z. B. 1/3 DIN-A-4). Als Muster sind für alle sichtbar drei Blätter jeweils mit „sichtbare Beeinträchtigung“, „unsichtbare Beeinträchtigung“ und „Behinderung“ beschrieben.

Die Aufgabe besteht nun von jedem darin, auf seine drei Zettel jeweils ein Beispiel zu schreiben (z. B. „Gipsbein“, „Diabetes/Zucker“ und „Down-Syndrom“). Anschließend werden alle Begriffe zusammengetragen und gegebenenfalls geclustert.

Gegebenenfalls können weitere Begriffe durch den Lehrer/Leiter/Moderator oder im Zusammenspiel mit allen ergänzt werden.

2. Schritt:

An ca. drei ausgewählten Beispielen jeder Kategorie (die Auswahl sollte der Lehrer/Leiter/Moderator treffen) sollen nun für alle sichtbar die jeweiligen Konsequenzen erfasst werden hinsichtlich z. B. (am Muster der drei o. g. Beispiele):

Kategorie	„Gipsbein“	„Diabetes/Zucker“	„Down-Syndrom“
Mobilität	zeitweise verringert	keine	verringert
Einschränkung	wenig	ja (Ernährung)	mittelmäßig bis hoch
medikamentöse Behandlung	keine	möglich	nein
Scham	eher nicht	eher hoch	eher nicht
Therapie-Möglichkeiten	bedingt	bedingt	bedingt
Heilung	ja	evtl. möglich	nein
Kosten	gering	mittelmäßig	hoch
Selbstständigkeit	etwas eingeschränkt	ja	gering
Hilfsbedürftigkeit	gering	gering	mittel bis hoch
Hilfsbereitschaft anderer	eher hoch	falls bekannt ja	ängstlich, unsicher

Weitere Kategorien sind möglich – es geht hier weniger um Exaktheit (z. B. bei Kosten oder Therapie-Möglichkeiten) als vielmehr darum, ein Gefühl für die jeweiligen Beeinträchtigungen zu bekommen.

Leitfragen könnten z. B. sein:

Ist sich jeder Mensch seiner eigenen Beeinträchtigungen bewusst? Welcher? Welcher nicht?

Können Menschen mit Behinderungen/Beeinträchtigungen glücklich sein?

Gibt es Behinderungen/Beeinträchtigungen, die von ihren „Besitzern“ vielleicht gar nicht als solche empfunden werden?

Wie groß ist möglicherweise die Beeinträchtigung der eigenen Lebensqualität?

3. Schritt (je nach Alter, Gruppenzusammensetzung und Gesprächsbereitschaft):

Welche Einschränkungen bzw. Beeinträchtigungen habe ich?

Wo fühlte oder fühle ich mich „behindert“, wodurch, durch wen, durch was?

Wie ging, wie gehe ich mit diesen „Behinderungen“ um?

Es gibt eine Reihe von Menschen, die trotz einer Behinderung (und manchmal auch ihretwegen) etwas vollbringen, wozu viele andere Menschen ohne Behinderung nicht fähig sind. Ob Down-Syndrom oder fehlende Gliedmaßen, Lähmung oder das Fehlen von Sinnen (Blindheit, Taubheit), psychische oder physische Beeinträchtigung, genetische Anomalie, (angeborene) Krankheit oder Unfall – die folgenden Personen können zeigen, dass ein Mensch, auch wenn ihn etwas in seinem „normal sein“ behindert, Großes leisten können.

Alle Teilnehmenden erhalten einen Zettel mit jeweils einem Namen (Kopiervorlage). Wenn die technischen Voraussetzungen gegeben sind (z. B. Zugang zum Internet für alle), andernfalls als Hausaufgabe oder begleitende Aufgabe, recherchieren die Teilnehmenden und stellen anschließend „ihre“ Person in einem kurzen biografischen Steckbrief vor.

Nicht selten sind Mitleid oder Bedauern die Reaktion auf die Behinderung eines anderen Menschen. Hilfebedürftig möchte niemand sein. Doch sind Menschen mit Behinderungen unglücklicher? Sind sie unfähig, große Leistungen zu erbringen? Mitnichten! Denn trotz ihrer – verschiedenen – Behinderungen kann man glücklich, erfolgreich und leistungsstark sein. Die folgenden Menschen zeigen dies auf eindrucksvolle Weise. Gewiss, es mag bei ihnen „im Hintergrund“ vielleicht mehr Hilfesysteme, Coaches, Berater, Helfer usw. geben. Aber dennoch ist äußerst bewundernswert, wie diese Menschen mit ihren jeweiligen Handicaps umgegangen sind.

Verena Bentele (* 28.02.1982), deutsche Sportlerin und Politikerin (SPD); von Geburt an blind, gelang es ihr, als Skilangläuferin und Biathletin viermal Weltmeisterin und zwölfmal Paralympics-Siegerin zu werden; engagierte sich nach ihrer Sportkarriere für die SPD und war zwischen 2014 und 2018 Behindertenbeauftragte der Bundesregierung.

Andrea Bocelli (* 22.09.1958), italienischer Sänger (Tenor), Songwriter und Produzent; wurde mit einer Sehbeeinträchtigung geboren und erblindete mit 12 Jahren vollständig; erlernte bereits als Kind mehrere Instrumente (Klavier, Flöte, Saxofon, Klarinette), wurde zunächst Rechtsanwalt und begann nebenbei mit Gesangsunterricht; wurde als Sänger weltberühmt und gilt aufgrund zahlreicher Auszeichnungen und mit mehr als 85 Mio. verkauften Tonträgern als weltweit erfolgreichster Tenor.

Rolf „Bobby“ Brederlow (* 17.06.1961), deutscher Schauspieler; mit Down-Syndrom geboren, zwischen 1999 und 2018 Mitwirkung als Schauspieler in verschiedenen TV-Produktionen, -Serien und Filmen.

Jamie Brewer (* 05.02.1985), US-amerikanische Schauspielerin; seit den 90er-Jahren als Theater-, Film- und Fernsehschauspielerin beschäftigt; engagiert sich außerdem politisch bzw. gesellschaftlich für Menschen mit geistiger Behinderung und Entwicklungsbeeinträchtigungen.

Chris Burke (* 26.08.1965), US-amerikanischer Schauspieler mit Down-Syndrom; spielte die Hauptfigur in der US-Fernsehserie „Alles Okay, Corky?“ und weiteren Film- und TV-Produktionen; arbeitet auch als Sänger und ist zudem Sonderbotschafter der National Down Syndrome Society.

Marianne Buggenhagen (* 26.05.1953), deutsche Sportlerin; erlitt mit 19 Jahren als Volleyballspielerin 1972 einen Bandscheibenvorfall und ist seit 1977 querschnittsgelähmt; trotz dieser Behinderung blieb sie dem Sport treu und konnte später in den Disziplinen Speerwurf, Diskuswurf, Kugelstoßen und Fünfkampf bei 7 Paralympischen Spielen zwischen 1992 und 2016 insgesamt 9 Goldmedaillen sowie viele weitere Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften gewinnen.

Philippe Croizon (* 20.03.1968), französischer Sportler; mit 26 Jahren verlor er nach einem Unfall beide Arme und beide Beine; durchschwamm 2010 den Ärmelkanal und nahm u. a. 2017 an der Rallye Dakar teil.

Bettina Eistel (* 07.05.1961), deutsche Sportlerin, Autorin und Moderatorin; kam infolge einer Contergan-Schädigung ohne Arme zur Welt; während ihrer Ausbildung zur Psychologin entdeckte sie den Reitsport und konnte mehrere Preise gewinnen, wobei sie die Zügel ihrer Pferde mit dem Mund führte.

Tim Harris (* 1984), US-amerikanischer Unternehmer; eröffnete 2010 trotz Down-Syndrom in Albuquerque ein Restaurant („Tim’s Place“), in dem es neben Essen auch kostenlose (und kalorienfreie) Umarmungen gibt.

Stephen Hawking (1942 – 2018), britischer Physiker und Astrophysiker; mit 21 Jahren wurde bei ihm eine Amyotrophe Lateralsklerose (ALS) diagnostiziert, in der Folge war er auf einen Rollstuhl angewiesen und verlor zudem Mitte der 80er-Jahre die Fähigkeit zu sprechen; dennoch war er zwischen 1979 und 2009 Professor in Cambridge, vielfacher Ehrendoktor und durch seine Schriften und Bücher, die er mithilfe eines Sprachcomputers verfasste, weltberühmt und hoch anerkannt.

Sofia Jirau (* 26.03.1996), Puerto Rico; wurde mit dem Down-Syndrom geborgen; Modeldebüt im Alter von 16 Jahren, seit 2019 professionell in der Model-Branche tätig.

Frida Kahlo (1907 – 1954), mexikanische Malerin; litt als Kind an Kinderlähmung und wurde im Alter von 18 Jahren bei einem Busunfall schwer verletzt, als sich eine Eisenstange durch ihr Becken bohrte, kurz vor ihrem Tod musste ihr zudem der rechte Unterschenkel amputiert werden; trotz der Folgen des Unfalls wurde sie zu einer der weltweit berühmtesten Malerinnen.

Helen Keller (1880 – 1968), US-amerikanische Schriftstellerin; verlor als Kleinkind in ihrem 2. Lebensjahr, vermutlich durch einen Infekt, ihr Seh- und Hörvermögen; erlernte trotz ihrer Behinderung mehrere Fremdsprachen in Braille- und anderen Blindenschriften und konnte mit 24 Jahren einen Bachelor-Abschluss erzielen; engagierte sich gesellschaftlich und politisch, hielt Vorträge und schrieb mehrere Bücher.

Samuel Koch (* 28.09.1987), deutscher Schauspieler und Autor; verletzte sich 2010 in der Fernsehshow „Wetten, dass ...“ so schwer, dass er vom Hals abwärts querschnittsgelähmt war; absolviert erfolgreich eine Schauspielausbildung und ist seitdem als Schauspieler, Buchautor und Vortragsredner aktiv und engagiert sich für Stiftungen und Initiativen.

Carina Kühne (* 16.01.1985), deutsche Schauspielerin; mit Down-Syndrom geboren, spielte in mehreren Filmen und TV-Serien mit, betreibt eine eigene Webseite und betätigt sich auch als Bloggerin.

Peter Longstaff (* 1961), britischer Fußmaler; wurde aufgrund des Medikaments Contergan ohne Arme geboren, weigerte sich jedoch, sich als behindert zu bezeichnen, und wurde Landwirt und Schweinezüchter; begann Anfang der 2000er-Jahre mit der (Fuß-)Malerei und ist inzwischen als Künstler erfolgreich.

Heather Mills (* 12.01.1968), britische Unternehmerin, Sportlerin, Model und Autorin; verlor mit 25 Jahren durch einen Unfall ihren linken Unterschenkel und engagiert sich seitdem für wohltätige, aber auch politische Zwecke (z. B. gegen Landminen), zwischen 2002 und 2008 mit Ex-Beatle Paul McCartney verheiratet.

John Nash (1928 – 2015), US-amerikanischer Mathematiker; erkrankte mit 30 Jahren an paranoider Schizophrenie und konnte eine vielversprechende Karriere als Mathematiker, eingeschränkt durch drei Jahrzehnte schwerer Krankheit mit zahlreichen Klinikaufenthalten, nur bedingt fortsetzen; galt als brillanter Wissenschaftler und wurde durch den preisgekrönten Film „A Beautiful Mind“ einer großen Öffentlichkeit bekannt.

Chris Nikic (* 06.10.1999), US-amerikanischer Sportler; erster Mensch mit Down-Syndrom, der (2020) an einem Ironman teilnahm, bewältigte außerdem den Boston-Marathon und den Ironman Hawaii.

Michel Petrucciani (1962 – 1999), französischer Jazzpianist; trotz seiner Kleinwüchsigkeit (91 cm) und einer angeborenen Glasknochenkrankheit (er erlitt im Laufe seines kurzen Lebens mehrere Hundert Knochenbrüche) war der Pianist ein ausgezeichnete und weltberühmter Jazz-Musiker.

Pablo Pineda (* 05.08.1974), spanischer Lehrer, Schauspieler und Autor; wurde mit dem Down-Syndrom geboren, lernte dennoch bereits mit vier Jahren Lesen und absolvierte eine Ausbildung zum Lehrer sowie ein Psychologie-Studium; gilt als erster Europäer mit Down-Syndrom, der einen Universitätsabschluss erreichte; spielte in mehreren Filmen mit, wofür er auch ausgezeichnet wurde, und gründete u. a. ein Projekt zur Förderung von Kindern mit Down-Syndrom.

Thomas Quasthoff (* 09.11.1959), deutscher Opernsänger; wurde mit einer Conterganschädigung geboren und ist nur 1,34 groß; konnte wegen zu kurzen Armen und Beinen zunächst keine musikalische Ausbildung (Klavier) machen, wurde aber durch seine stimmliche Begabung (Bariton) dennoch Musiker und später weltbekannt und -berühmt durch zahlreiche Auftritte als Sänger.

Christopher Reeve (1952 – 2004), US-amerikanischer Schauspieler; wurde Ende der 70er-Jahre durch seine Darstellung des Comic-Helden Superman berühmt, arbeitete aber auch als Autor, Regisseur und Produzent; erlitt 1995 bei einem Reitturnier eine schwere Verletzung, als er sich zwei Halswirbel brach und fortan querschnittsgelähmt war; engagierte sich bis zu seinem Tod in einer von ihm gegründeten Einrichtung für Querschnittsgelähmte und für die Stammzellenforschung.

Franklin D. Roosevelt (1882 – 1945), US-amerikanischer Politiker und zwischen 1933 und 1945 der 32. Präsident der USA; erkrankte 1921 mit 39 Jahren vermutlich an Kinderlähmung, was eine weitgehende Lähmung von der Hüfte abwärts zur Folge hatte; obwohl er es bis zu seinem Tod nach Möglichkeit vermied, mit seinem Rollstuhl gesehen bzw. abgebildet zu werden, gelang es ihm, einer der einflussreichsten Politiker und ab 1933 auch der einzige US-Präsident zu werden, der in insgesamt vier Wahlen hintereinander (1932, 1936, 1940, 1944) gewählt wurde.

Wolfgang Schäuble (* 18.09.1942), deutscher Politiker (CDU), seit 1972 Bundestagsabgeordneter; wurde bei einem Attentat am 12.10.1990 durch einen Schuss schwer verletzt und ist seitdem querschnittsgelähmt.

Madeline Stuart (* 13.11.1996), australisches Model; trotz Down-Syndrom beschloss sie mit 18 Jahren, Model zu werden; seit 2015 als Model für Kleidung und Foto-Modell weltweit unterwegs.

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827), deutscher Komponist und Pianist; zählt zu den bekanntesten und besten Musikern der Musikgeschichte; begann als Pianist, doch litt unter einem Hörleiden, welches zur fast völligen Taubheit führte; konzentrierte sich daraufhin auf das Komponieren und gehört bis heute zu den meistgespielten Komponisten weltweit.

Nick Vujicic (* 04.12.1982), australischer Evangelist und Motivationsredner; wurde wegen des Tetra-Amelie-Syndroms ohne Beine und ohne Arme geboren; nach schweren Depressionen gelang es ihm, offensiv mit seiner Behinderung umzugehen, seitdem schreibt er thematische Bücher und tritt bei Kongressen, Festivals und anderen Großveranstaltungen als Motivationsredner auf.

Stephen Wiltshire (* 24.04.1974), britischer Künstler; mit drei Jahren wurde bei ihm Autismus diagnostiziert, zugleich gilt seine Inselbegabung, das Malen bzw. Zeichnen, als einzigartig, wobei es ihm gelingt, oftmals nach nur einem einzigen Blick, eine detailgenaue Zeichnung aus dem Gedächtnis anzufertigen.

Stevie Wonder (* 13.05.1950), US-amerikanischer Sänger; kam als Frühgeburt zur Welt, was alsbald durch Komplikationen seine vollständige Blindheit zur Folge hatte; lernte bereits als Kind u. a. Klavier, Schlagzeug und Mundharmonika und wurde in der Folge einer der einflussreichsten Musiker der USA.

M5

Behinderung (2)

Verena Bentele
(* 28.02.1982)

Andrea Bocelli
(* 22.09.1958)

Rolf "Bobby" Brederiow
(* 17.06.1961)

Jamie Brewer
(* 05.02.1985)

Chris Burke
(* 26.08.1965)

Marianne Buggenhagen
(* 26.05.1953)

Phillipe Croizon
(* 20.03.1968)

Bettina Eistel
(* 07.05.1961)

Tim Harris
(* 1984)

Stephen Hawking
(1942 - 2018)

Sofia Jirau
(* 26.03.1996)

Frida Kahlo
(1907 - 1954)

Helen Keller
(1880 - 1968)

Samuel Koch
(* 28.09.1987)

Carina Kühne
(* 16.01.1985)

Peter Longstaff
(* 1961)

Heather Mills
(* 12.01.1968)

John Nash
(1928 - 2015)

Chris Nikic
(* 06.10.1999)

Michel Petrucciani
(1962 - 1999)

Pablo Pineda
(* 05.08.1974)

Thomas Quasthoff
(* 09.11.1959)

Christopher Reeve
(1952 - 2004)

Franklin D. Roosevelt
(1882 - 1945)

Wolfgang Schäuble
(* 18.09.1942)

Madeline Stuart
(* 13.11.1996)

Ludwig van Beethoven
(1770 - 1827)

Nick Vujicic
(* 04.12.1982)

Stephen Wiltshire
(* 24.04.1974)

Stevie Wonder
(* 13.05.1950)

M6

Elternschaft

Für viele Dinge im Leben benötigt man zwingend eine nachgewiesene Befähigung. Um einen Beruf aufzunehmen, bedarf es fast immer einer entsprechenden Ausbildung. Wenn man ein Auto fahren will, braucht man eine Fahrerlaubnis. Wenn Jugendliche die Verantwortung für eine Jugendgruppe übernehmen wollen, ist inzwischen die JuLeiCa-Ausbildung der geeignete Maßstab. Schwimmstufe, Erste-Hilfe-Kurs, Gesundheitspass, Zeugnis, Zertifikat oder Seminarschein – ohne Lehrer und ohne Lernen, ohne Nachweis und ohne Aus-, Fort und Weiterbildung geht fast gar nichts.

Eltern werden dagegen – Mutter oder Vater –, das kann jeder. Ein Kind zeugen, ein Kind bekommen – das geht ohne Prüfung, ohne Befähigungsnachweis, ohne Eignungstest. Ist das gut und richtig – oder schlecht?

Stellen wir uns einmal vor, dass eine Kommission im Familienministerium damit beauftragt wurde, ein solches Gedankenspiel weiterzudenken. Die Aufgabe lautet, Kriterien zu erarbeiten, nach denen gemessen werden kann, wer die Befähigung hat, ein Kind in die Welt zu setzen und es bis zur Volljährigkeit zu begleiten. Und wer nicht.

Ja, natürlich ist das eine fiktive Idee und nicht umsetzbar, jedenfalls nicht ohne schwerwiegende Eingriffe in einige Grundrechte. Andererseits ... die Zahlen misshandelter, unterernährter, nicht altersgerecht entwickelter Kinder sind erschreckend; überforderte Eltern, finanzielle Schwierigkeiten insbesondere bei jungen Eltern, Rollen-Klischees, familiäre Turbulenzen und überhaupt die tendenzielle Veränderung des Familienbegriffes machen jedoch deutlich, dass es gewaltigen Bedarf an Unterstützung und Förderung gibt.

Aufgabe: Du bist Mitglied einer solchen Kommission. Mit Deinen Kollegen (jeweils in Gruppen aus vier bis sechs Personen) besteht Dein Auftrag darin, eine Liste von 10 (15, 20) Kriterien bzw. Voraussetzungen zu erstellen, die erfüllt sein müssen, um Mutter oder Vater eines Kindes zu werden. Dabei gilt es auch zu begründen, warum diese Kriterien erfüllt sein müssen oder wie andererseits die entsprechende Unterstützung (durch die Gemeinde, durch das Bundesland, durch den Staat, durch die Gesellschaft) aussehen müsste.

Themenbereiche könnten dabei u. a. sein:

eigene Erfahrungen

soziales Netz (Familie, Freunde, Gemeinwesen)

finanzielle Bedingungen

intellektuelle Voraussetzungen

Mobilität

Krankheiten und/oder Behinderungen

hauswirtschaftliche Fähigkeiten (kochen, waschen, bügeln, nähen, Einkauf ...)

gesellschaftliche Techniken (Bankwesen, Versicherungen, Verträge ...)

Erwerbstätigkeit

Einbindung in Gemeinwesen-Systeme (KiTa, Schule, Ausbildung ...)

ethische Dispositionen

Im Hinblick auf Grace und Milla: Welchen Weg muss eine Gesellschaft gehen, um auch Menschen mit Behinderungen bzw. Beeinträchtigungen eine vollumfängliche und möglichst barrierefreie Teilhabe an allen Bereichen des Lebens – einschließlich Sexualität, Familienbildung, Berufsleben – zu ermöglichen?

Darf eine Gesellschaft diese Teilhabe verhindern? Unter welchen Voraussetzungen, mit welchen Mitteln, mit welcher Begründung?

(Stichworte z. B. Zwangseinweisung, Sterilisierung, Entmündigung, Betreuung, gerichtliche Verfügungen)

Die UN-Behindertenrechtskonvention – das Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen – ist am 03.05.2008 in Kraft getreten.

„Dieses universelle Vertragsinstrument konkretisiert bestehende Menschenrechte für die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen, mit dem Ziel, ihre Chancengleichheit in der Gesellschaft zu fördern. Das Vertragswerk stellt einen wichtigen Schritt zur Stärkung der Rechte von weltweit rund 650 Millionen behinderter Menschen dar. Deutschland hat als einer der ersten Staaten das Übereinkommen am 30. März 2007 unterzeichnet. Das Ratifikationsgesetz wurde im Dezember 2008 von Bundestag und Bundesrat verabschiedet und ist am 01. Januar 2009 in Kraft getreten. Am 24. Februar 2009 wurde die Ratifikationsurkunde in New York hinterlegt. Nach Ablauf einer 30-Tage-Frist ist das Übereinkommen und das Fakultativprotokoll seit dem 26. März 2009 für Deutschland verbindlich.“

Zu finden ist der Text, aus dem dieses o. g. Zitat stammt, u. a. hier:

<https://www.institut-fuer-menschenrechte.de>

Aufgabe: In mehreren Gruppen werden die Texte der Artikel
Artikel 19 - Unabhängige Lebensführung und Einbeziehung in die Gemeinschaft
Artikel 22 - Achtung der Privatsphäre
Artikel 23 - Achtung der Wohnung und der Familie
Artikel 24 - Bildung
Artikel 27 - Arbeit und Beschäftigung
Artikel 28 - Angemessener Lebensstandard und sozialer Schutz

zur Verfügung gestellt. Aufgabe der einzelnen Gruppen ist es,

- a) den anderen Teilnehmenden den jeweiligen Artikel in einer kurzen Zusammenfassung zu erläutern,
- b) vor dem Hintergrund des Kurzfilms **Wunschkind** darüber ins Gespräch zu kommen, ob alle in der Konvention genannten Rechte in der begleiteten Elternschaft von Grace als Mutter gewahrt sind oder aber infrage stehen.

Beide Aufgabenteile sollten hintereinander in den einzelnen Gruppen bearbeitet werden. Anschließend werden die Ergebnisse nacheinander von beiden Gruppen im Plenum vorgestellt, zunächst zu Aufgabe a), dann zu Aufgabe b).

M8 Projekte von und für Menschen mit Down-Syndrom

Es gibt einige Organisationen, Vereinigungen und Projekte, die für und vor allem von Menschen mit Down-Syndrom verantwortet werden. Beispielhaft sei hier die Ohrenkuss-Autorin Anna-Lisa Plettenberg zitiert:

„Ich will, dass alle wissen: Menschen mit Down-Syndrom können lesen, schreiben und rechnen. Und dass die schlaue sind!“

Folgend sind einige Projekte aufgeführt. In kleinen Gruppen (zwei bis vier Teilnehmer) sollen diese analysiert und anschließend der Gesamtgruppe vorgestellt werden.

Der Arbeitskreis Down-Syndrom Deutschland e.V. setzt sich für die Rechte von Menschen mit Down-Syndrom und deren Anerkennung in der Gesellschaft in politischen Debatten und sozialpolitischen Gremien ein.

<https://down-syndrom.org/>

Das Down-Syndrom-Netzwerk Deutschland e.V. will Eltern- und Selbsthilfegruppen der Menschen mit Down-Syndrom vernetzen, um die ehrenamtliche Arbeit effektiver zu gestalten und um den Informationsaustausch unter Betroffenen, Eltern und Fachleuten zu verbessern.

<https://down-syndrom-netzwerk.de/>

Ohrenkuss ist ein Kulturmagazin mit Hauptsitz in Bonn, das von Menschen mit Down-Syndrom gemacht wird. Präsentiert werden ausschließlich Texte und gegebenenfalls Illustrationen, die Menschen mit Down-Syndrom verfasst haben.

<https://ohrenkuss.de/ohrenblog/page-1.html>

Das RambaZamba Theater ist ein privates inklusives Theater mit fester Spielstätte in der Kulturbrauerei im Berliner Ortsteil Prenzlauer Berg. Es wurde 1990 gegründet.

<https://rambazamba-theater.de/de>

Die niederländische Café-Kette Brownies&downies gibt es seit 2010, als die erste Filiale in Veghel eröffnet wurde. Inzwischen gibt es 59 Filialen mit über 1.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, der überwiegende Teil von ihnen hat das Down-Syndrom.

<https://www.browniesanddownies.nl/>

Für sein Fotoprojekt Icons ließ der schwedische Theatermacher Pär Johansson 21 Models aus seiner Heimat ikonische Szenen der Popkultur nachstellen. Alle Fotografierten haben gemeinsam, dass sie mit dem Down-Syndrom leben.

<https://www.nordischebotschaften.org/ausstellungen/icons-eine-fotoausstellung-ber-das-recht-zu-sein>

<https://www.spiegel.de/stil/trisomie-21-models-mit-downsyndrom-stellen-beruehmte-szenen-nach-a-2467c18c-1ca7-49e8-b351-a82b6b8c923c> (Spiegel-Interview mit Pär Johansson)

TOUCHDOWN 21 ist ein Forschungs-Institut, in dem Menschen mit und ohne Down-Syndrom arbeiten und sich mit dem Thema Down-Syndrom aus verschiedenen Blickwinkeln beschäftigen.

<https://touchdown21.info/de/startseite/index.html>

Der Verein Bündnis für inklusives Wohnen e.V., gegründet 2018, verantwortet das Projekt WOHN:SINN, dessen Ziel es ist, inklusives Wohnen zu ermöglichen und zu fördern.

<https://www.wohnsinn.org/>



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

TELEFON: +49-(0) 69-97 1436-0

E-MAIL: info@filmwerk.de

INTERNET: www.filmwerk.de



facebook.com/Katholisches.Filmwerk